

Zum Thema Bäume und Linie 4:

Was für eine Logik?

Im Planungsausschuss stritten gestandene Lilienthaler Politiker, ob drei Bäume, die auf einem Privatgrundstück im Fritz-Gagelmann-Weg stehen, unter Schutz gestellt werden sollen. Weil es in Lilienthal keine Baumschutzsatzung für den Ort gibt, müssen bei Bedarf eben einzelne Bäume unter Schutz gestellt werden, so Herr Jühdes von der SPD. Herr Flömer von den Grünen fragt, wie viel Aufwand es bedeutet, wenn man die Linden wenigstens in die Baumschutzsatzung aufnimmt. Die FDP will die Satzung gleich ganz sparen.

Seltsamerweise verlor man kein Wort über die 180 Bäume auf der Hauptstraße, die ihr Leben lassen sollen für die von SPD und Grünen geliebte Straßenbahnlinie 4. Das Gespür für die Realität und Verhältnismäßigkeit ist den kommunalen Politikern in dieser Gemeinde längst abhanden gekommen. Drei Bäume auf einem Privatgrundstück müssen geschützt werden, 180 Bäume auf der Hauptstraße dürfen fallen, was ist das für eine Logik? CAMILLA VOGELS, LILIENTHAL

Zum Artikel „Forderung nach einer für alle tragbaren Lösung“ vom 20. September:

Beharren ist unglaublich

„Es gibt nur einen Weg: Die Verlängerung müsse gebaut werden“, behauptet man. Es hätte mehrere Wege gegeben, der nun zur Vollendung geforderte ist der allerschlechteste.

Erstaunlicherweise haben die Grünen übersehen oder einfach ignoriert, dass letztlich ein wertvolles Naturschutzgebiet zwischen Borgfelder Allee und Jan-Reiners-Weg im Bereich der Wümme-Niederung der unwiederbringlichen Zerstörung durch die Projekte Lilienthaler Entlastungsstraße und Straßenbahnverlängerung der Linie 4 zum Opfer gefallen ist. Sie sollten sich die Wüste einmal ansehen.

Des weiteren entbehrt es jeder Logik, dass eine Straßenbahn auf der Lilienthaler Hauptstraße eine bessere öffentliche Verkehrsanbindung an das Bremer Verkehrsnetz sei, als es die vorhandenen zwei Buslinien aus dem Umland plus der ehemaligen 30S sind, zu bieten. Die Umsteigemöglichkeit für Horn, Schwachhausen in die Linie 4 ist ja in Borgfeld gegeben.

Von den Grünen beidseitig der Wümme hätte man bereits Mitte der 90er Jahre erwarten können, dass sie gegen dieses Gesamtverkehrskonzept Front machen würden. Denn was hier an Schützenswertem einer Zerstörung anheim fallen würde, war klar erkennbar: Zerstörung eines Teils des Naturschutzgebietes „Untere Wümme“, der attraktivste Abschnitt des beliebten Jan-Reiners-Weges über die Niederung sind mehr als 60 Bäume von „Stadtgrün“ abgesägt und entfernt worden, an der Borgfelder Allee mussten über einhundert Meter Allee-bäume abgesägt werden. Kultur: In Lilienthal, der älteste Ortsteil Trupe wird im Bereich der alten Truper Kapelle durch die Entlastungsstraße durchschnitten werden, der Truper Deich ist eine Baustelle, von einer erheblichen Beeinträchtigung der Wohngebiete in diesem Gebiet ganz zu schweigen. Die Aufzählung der Schäden an Umwelt, Natur, Kultur und Wohnqualität wäre um einiges zu ergänzen. Von den Grünen, die sonst um jeden Baum kämpfen, hat man nichts gehört.

Mitte der 90er Jahre machte ich einen Besuch beim BUND in Bremen und wies auf die Problematik des Gesamtkonzeptes hin.



Nicht nur an der Borgfelder Allee (unser Foto), sondern auch an der Lilienthaler Hauptstraße müssen Bäume sowohl für die Entlastungsstraße, vor allem aber für die Linie 4 weichen. FOTO: HANS

Sie klammerten sich an die Straßenbahnlinie 4, alles andere interessierte nicht. Wer das alles bezahlen soll, das interessiert schon fast niemanden mehr in Politik und Verwaltung beidseitig der Wümme, auch wenn sich die „berechneten“ Kosten einmal mehr verdoppeln. Es muss ja niemand mehr in den Schuldturm und die Bürger werden mit Hinweisen auf imaginäre Töpfe (aus denen das Geld fließen soll) beruhigt.

Wenn man kein Geld hat, kann man sich gewisse Dinge nicht leisten. Diese Einsicht scheint bei den Verantwortlichen nicht sehr verbreitet. Ein Beharren auf Vollendung des Projekts Linie 4 ist unglaublich.

KLAUS KIEHLING, LILIENTHAL

Zum Artikel „Schadensbegrenzung mit Nein zur Linie 4“ vom 1. Oktober:

Realitätsferner Wunsch

„...und dafür wieder die Prüfung der Hollerlandtrasse zum Autobahnzubringer“. Mit diesem abschließenden „Wunsch“ der Initiative Pro Lilienthal verrät dieser Club einmal mehr seine Ideenwelt im Hinterkopf: Bremen soll die Verkehrsprobleme Lilienthals

richten, egal wie – jedenfalls ohne wesentliche Lilienthaler Beteiligung. Und dieser erneut vorgetragene „Wunsch“ bestätigt, dass die Initiative so realitätsfern ist, dass man ihr auch sonstige Argumentationen nicht als realistisch abnehmen kann.

Dass es durchs Bremer Hollerland, ein internationales Naturschutzgebiet, keine Straße geben wird, ist schon seit einem Jahrzehnt klar. Die politischen Gremien haben das auch längst realisiert und deshalb eine andere Lösung für Lilienthals Verkehrsprobleme beschlossen! Die Umgehungsstraße wird von Bremen mit einer neuen Wümmebrücke in Borgfeld angeschlossen, außerdem wird die Straßenbahnlinie 4 von Borgfeld bis Falkenberg verlängert. So die politisch verbindliche Willenserklärung beider Seiten.

Verzögert hat die Initiative mit ihrem aus Osnabrück herangeholten „Verkehrsexperten“ Prof. Deiters die Realisierung dieser Entscheidungen sicher schon, hoffentlich nicht noch weiter – denn das führt ganz sicher zu weiteren Kostensteigerungen, die dann als Argument verwendet werden sollen.

Dass ein optimierter Busverkehr durch Li-

lialthaler Erneuerung des Kanals in der Hauptstraße preiswerter zu haben sind, ist eine immer neue Behauptung ohne realistischen Beleg. Dass die Verlagerung von Verkehren von der Straße auf die Schiene generell eine Verbesserung der Umwelt bedeutet, ist unbestreitbar und sollte den Lilienthalern auch etwas wert sein. Die Devise „Weiter so“ hilft niemandem, nur den Nutznießern von gestern. HEINRICH-P. BERNDT, LILIENTHAL

Zum Artikel „Zentrum ohne Schilder?“ vom 24. September:

Erfahrung mit Änderungen

Als Anlieger der Speckmannstraße kann ich diesem Vorschlag nichts abgewinnen. Wie aus dem Bericht hervorgeht, ist die Speckmannstraße (K10) die Hauptverkehrsader in Grasberg und darum kann ich mir eine Straße ohne Hochbord aus Gründen der Verkehrssicherheit überhaupt nicht vorstellen.

Es wäre etwas anderes, wenn wir inzwischen eine Umgehungsstraße hätten, so wie ich es im März 1992 und im November 2005 angeregt hatte.

Der Planer Herr F. Bode sowie die Damen und Herren vom Bauausschuss, Arbeitskreis Dorferneuerung und der Gemeinderat sollten sich mal um diese Jahreszeit 24 Stunden den Verkehr auf der Speckmannstraße ansehen.

Herr Klaus Feldmann hat die Situation ganz richtig erkannt. Zur Zeit rollen nachts die Schwertransporter mit Windmühlenbauteilen und von früh bis spät in den Abend die großen Treckergespanne mit Siloschnitt hier durch. Dazu kommt der tägliche Lkw-, Bus- und Personewagenverkehr, dann ist es nur eine Frage der Zeit, wann die ersten Kinder oder Senioren unter die Räder kommen.

Wenn unter diesen Bedingungen nun mehrere Einengungen auf 4,50 Meter geschaffen werden, dann haben wir an diesen Stellen ständige Rückstaus, wie wir sie auch nach der Änderung an der Wörpedorfer Kreuzung erleben und damit auch mehr Abgase.

Grasberg hat ja Erfahrung mit Änderungen, so wurden in den letzten zirka 50 Jahren die Wörpe zweimal verändert, und auch die Kirche wurde zweimal hin und her gebaut. Vielleicht kann uns das an der Speckmannstraße erspart bleiben.

HANS-HERMANN BAHRENBURG, GRASBERG

Zum Thema Erhöhung der Friedhofsgebühren

Genug zur Kasse gebeten

Es scheint zurzeit ein Sport zu sein, Preiserhöhungen zu verschicken, und dabei darf die Gemeinde Vorwerk in Bezug auf Friedhofsgebühren nicht fehlen. Ist es nicht schon genug, dass wir zurzeit kräftig zur Kasse gebeten werden wie zum Beispiel Benzin, Diesel, Gas, Strom und das in erschreckendem Maße.

Es ist natürlich einfacher, den Bürgern Zahlen aufzudiktieren ohne Rücksicht auf diejenigen Bürger, die jetzt schon den Euro umdrehen müssen. Wenn es aber im Gemeinderat ein Mitglied gibt, das sich anmaßt beurteilen zu können, wer alles und eben mit links bezahlen kann, der muss wohl die Zeit der momentanen Entwicklung in Richtung Finanzen verschlafen haben.

Die Rentner mit niedrigen Renten empfangen vom Staat keine dicken Subventionen wie die einzelnen Landwirte. Ein dickes Lob dem Bürgermeister der Gemeinde Bülstedt, Herrn Immig, der wenigstens versucht, durch Umbuchungen die steuerlichen Las-